

Echokammer

Hallo? *Hallo?*

Ein Tropfen, ein Platschen, nasse

Fußspuren auf dem Stein

der Platz am Fels

ist leer

Undine geht, doch ihre Stimme schwingt

noch in der Luft

noch hallen ihre Worte nach

und es gibt ein Echo, *Echo*

Bachmann schreibt die Erzählung „Undine geht“ 1961

Der Sage nach
bekommt das Wasserwesen Undine
erst eine Seele
durch die Vermählung
mit einem Mann

Zwischen Mann und Frau
beginnt sie, sagt Bachmann
die Gewalt
und war
so ausgebrannt
davon
jetzt geh, Undine
zurück ins Wasser

Undine bedeutet
Welle
wirft man
einen Stein ins Wasser dann ist
jede Welle Ausgangspunkt einer neuen
es entsteht Bewegung

wandert über die Oberfläche was
wartet unter der Oberfläche
Blasen steigen auf
Was atmet unter der Oberfläche
Was spricht dort stumm am Grund
Taucht auf
Schnappt nach Luft, ruft

Hans! Hans!

Ihr Menschen. Ihr Ungebeuer. ¹

Undine- in ihrer Welt das Andere, immer wieder
das Andere
verführt das Eine mit ihrer Stimme, Undine
sie haben Angst vor deiner Stimme, Undine
fürchten du könntest sprechen

Der Sage nach
war in Klagenfurt dort
wo jetzt der Wörthersee liegt
einst eine Stadt
in der die Bürger ausgelassen feierten
und ein Männlein kam und warnte sie
und es öffnete ein Fass
aus dem endlos Wasser sprudelte
auf dass die ganze Stadt
versank
was liegt dort
in Kärnten zwischen den Bergen
unter der Oberfläche

Hörst du, Hans, hörst du?

Nein, Nein, sie wollen sie nicht hören, die Männer,
die Stimme der Undine, denn sie wird sie ins Unglück stürzen, diese Stimme,
denn sie ist mehr als nur ein Echo, *Echo*

Hans! Hans!

*Tu es... Was? Was?*²

Wir Wasserwesen, wir anders gewesenen, so lange Zeit
blubbern und murmeln und gurgeln
tief unten am Grund
und die Stimmen steigen nach oben
als silberne Blasen
die aufplatzen werden an der Luft
und die Worte freilassen, bald
kocht der See
was will sie bloß, Undine
was will die kleine Meerjungfrau
sie möchte
an Land, aus dem Wasser und in die Welt der Männer
eine Seele, ein Subjekt werden und
Boden unter den Füßen, eine Sprache finden will sie,
Undine

In Kärnten die Berge, wie sie massiv hart und spitz
den Himmel penetrieren und den See umringen,
eine Echokammer und was liegt dahinter
Was? Was? Rufst du laut und zurück kommt das Echo das
Von den Bergen zurückhallt, *Rückballt*
Von Bergen umgeben und rufst du in die Welt
Kommt zurück nur das Echo, *Echo*
von einem Bergrücken zum nächsten
jahrhundertelang und es wird ein Kessel
die Stimmen und Rufe und Schreie und Schritte, und Schüsse und Stille
Und es ist laut und deine Stimme, deine eigenen Worte hörst du nicht
Sagst deine Worte in die Welt und zurück kommt die alte Geschichte
Stimmen und Rufe und Schreie und Schritte, und Schüsse
und der See
liegt still da und darunter, was liegt darunter

Undine geht, zurück in das Wasser
der Platz am Fels ist leer

Und auf das Wasser blickt
Narziss und sieht nicht,
nur die eigene Spiegelung
sieht sich selbst, nicht was darunter liegt
und von den Bergen hallt
die Geschichte, die andere erzählt haben
Und Echo ist dazu verdammt
Narziss nachzusprechen
Wiederholt seine Worte
Hat keine eigene Sprache
ist bald
körperlos, nur noch Stimme

und wir, die Nymphen, Wasserwesen dieser Welt
im Schatten der Sprache, der Spiegelung
des männlichen Subjekts
wir wollen
eine Stimme
in der Welt der Ungeheuer

Undine bedeutet Welle

Undine sucht ihre Form

in *the waves* schreibt Virginia Woolf:

“Alone, I often fall down into nothingness. I must push my foot stealthily lest I should fall off the edge of the world into nothingness. I have to bang my head against some hard door to call myself back to the body.”

wir sind

das Andere,

und das männliche Eine, schreibt Friederike Hassauer,

„Das Eine artikuliert sich nur um den Preis der Sprachlosigkeit des Anderen“

Undine bedeutet zu scheitern
an dieser Welt der Ungeheuer

Bachmann steht unter Männern, zwischen den Bergen, die unverrückbar bleiben
und dem Wasser steht das Feuer gegenüber und besteht alles aus Gegensätzen im Leben und liegt
die Sprache dazwischen, wird sie dazwischen erdrückt, im Bett, zwischen den Körpern
von Mann und Frau
und du
warst ausgebrannt
und du
warst ein Funke
und jetzt geh, Undine
geh zurück ins Wasser, finde deine Stimme
„nie wieder Ja sagen und Du und Ja“¹
finde deine Sprache

Worte sind gesprochen Schall
Schall ist Welle, breitet sich aus, leise oder laut
Bachmann schreibt:

„Sie dürfen nur Flüstern und werden sich das Flüstern nicht abgewöhnen in diesem Leben.“

Die kleine Meerjungfrau verliert ihre Stimme um an Land gehen, um bei einem Mann sein zu
können, stumm, aber er erkennt sie nicht und wir,
wir haben uns alle die Haare abgeschnitten damit sie leben, damit sie eine Stimme haben wir uns
alle die langen schönen Haare, damit wir mehr-
dann ist sie Meeresschaum geworden, weil sie den Mann nicht töten konnte, und Aphrodite wird
geboren aus dem Meeresschaum, wird Venus, wird Bild,
Symbolbild, wird das Andere und Frauen werden ausgestellt, das Andere, angestarrt
und schreiben ungesehen und hineingeboren in diese Welt wird Ingeborg Bachmann,
mitten hinein zwischen die Berge und widerspricht
aus der Tiefe hinauf und sucht
und wir
schneiden uns immer wieder die Haare ab
solidarisch Zopf für Zopf

Ich glaube, am Ende verschlingen...

Ich glaube am Ende

Am Ende³

Immer und immer wieder springt
die Frau in Simultan ins Wasser, in die Wellen und sucht dazwischen ihre Sprache, taucht danach
und verliert sie wieder und wankt und sucht, und spuckt, Wasser und Worte und zieht sich
an Land und zündet sich
eine Zigarette an

solidarisch schneiden wir uns die Haare ab, damit du deine Stimme bekommst
damit du eine Seele bekommst ohne Mann
Undone, Undine, let it be undone

Und wie es dich umspielt das Wasser, Undine, da spürst du
plötzlich deine Form
wirst Form und Körper und getragen
von den Wellen

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so...³

Hör nicht, hör niemals nicht, Hans, dieser Stimme, zu, hörst du?
Hör nicht auf diese Stimme, hör auf
Hör auf, Hört auf
Ihr Ungeheuer

Das Wasser schluckt die Stimme
Sie schluckt das Wasser
Sie schluckt
die Sprache, würgt

Undine bedeutet Welle
Bewegung entsteht

Denn noch heute, Undine
Suchen wir diese Seele,
die Form, die Sprache, ohne Mann
die uns zusteht
ist es vorstellbar eine Stimme
die aus der Tiefe heraus
ihren Weg findet
aufsteigt aus der Stille
können wir uns vorstellen
was eine andere Sprache, eine andere Stimme
oder ist alles, was wir verlangen können
eine Duldung als das Andere
in der Welt des Einen

Undine spricht:
Ich bin durch die Worte gegangen
Ich bin durch die Worte und habe eine Form
Eine Form gesehen
Durch die Worte habe ich
eine Form gesehen
eine Form habe ich
durch die Worte gesehen
Gesehen, dass durch die Worte eine Form
eine Wahrheit
suche eine Form, eine Wahrheit
suche
eine Frau in den Worten
Worte die zu einer Frau werden können
Frauen zu Worten
Frauen zu Wort

Jeder der fällt, hat Flügel ⁴

Fällt ein Wort

Lautlos

Fallen tausend Worte über dich, decken

Dich zu

Zu zu schreiben

Fallen tausend Frauen

Nicht auf

Lautlos

Kommen nicht auf

Kommt zurück was man hinein, immer wieder was man hinein

Ob es anders geht

ob, ob

Objekt zurückgeworfen, auf das Objekt-sein

Können wir fragen die Worte

Können wir Frauen fragen die Worte

Sehen aus dem nicht männlichen Blick

Sehen außerhalb der Projektionen

Können fragen die Frauen

Wir uns sehen außerhalb

Können wir eine Form, eine Wahrheit finden

Können wir über Ingeborg Bachmann sprechen, ohne über

Männer zu sprechen, kann sie außerhalb der Projektionen eines männlichen Blicks

Können wir Worte, eine Form

„Jeder Leser ist, wenn er liest, nur ein Leser seiner selbst.“ I.B.

Wenn ich heute in den Bergen wandern gehe, höre ich dich

Höre deine Stimme über den stillen Kärntner Seen und in Wien auf den Straßen

Wenn ich dich lese, lese ich mich selbst

Hörst du den Ruf, die ferne Stimme, Hans?

Du tust mir deine Sprache an, Hans, eure Sprache der Ungeheuer
und ich will meine Stimme zurück
öffne den Mund weit unter Wasser
unter Wasser brennst du
Brennst du
Innerlich
Brennst dich
in uns ins Gedächtnis in ein
Gedächtnis brennst du dich ein

Ingeborg Bachmann

Das hier ist dein Echo, *Echo*
Du hinterlässt ein Echo, *Echo*

-Tara Meister

- 1) aus Ingeborg Bachmanns Erzählung „Undine geht“ (1978): *Das dreißigste Jahr*, in: *dies. Werke*, hrsg. v. Christine Koschel, Inge von Weidenbaum, Clemens Münster, München., Bd. 2, S. 94 – 137.
- 2) aus Ingeborg Bachmanns Erzählung *Simultan*, *Simultan*, *Neue Erzählungen* (München., R.Piper, 1972)
- 3) aus dem Gedicht „die Loreley“ von Heinrich Heine (1824)
- 4) aus Ingeborg Bachmanns Gedicht „Das Spiel ist aus“ (1956), - Bachmann, Ingeborg: *Anrufung des großen Bären*, In: *Werke*. Band 1. Piper, München 1978